

PANKER 65

ZEITUNG QUARTIER PANKSTRASSE



SCHREIB MIT!

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der dritten Ausgabe 2016 legen wir Ihnen einen Panker 65 vor, der inhaltlich sehr breit aufgestellt ist, durch den sich aber ein roter Faden zieht: die ethnische Vielfalt unseres Kiezes. Es ist schon beeindruckend, wie Menschen mit völlig verschiedenen kulturellen Hintergründen hier friedlich mit- und nebeneinander leben.

Diese Besonderheit unseres Kiezes hat Tradition, wie wir im Artikel „Die Kulis vom Wedding“ erfahren. In den 1980er Jahren entstand an der VHS Wedding eine Jugendtheatergruppe, die Furore machte. (S. 8) Ein bisschen in deren Tradition steht die Theatertruppe an der Herbert-Hoover-Schule, über deren Inszenierung des Stückes „Nichts“ wir berichten und die jugendlichen Schauspieler zu Wort kommen lassen. (S. 12)

Auch Musik entsteht hier im Kiez, und auch sie ist durch die Kulturen des Wedding geprägt. In der türkischen Musik spielt die Saz eine wichtige Rolle. Wir stellen nokta SAZEVI, wo Saz' gebaut werden, vor. (S. 10) Um Musik, Tanz und Performance geht es bei dem Projekt „AUSUFERN“, das im Sommer monatlich in den Uferstudios stattfindet. Hier treffen Menschen aus aller Welt – unter anderem viele Flüchtlinge – zusammen und wagen den kulturellen Austausch. (S. 3)

Außerdem in diesem Heft: eine ungewöhnliche Arztpraxis, ein sommerlicher Salat, ein holländischer Musiker in der Ravenstraße, Wiesenburger-Porträts, ein Ausstellungstipp, Weddinger Fußballvereine und ein Sprachspiel für die Lernwerkstatt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre,
Ihre Redaktion

Inhalt

„RED BRICK“ Musikstudio	Seite 4
Wer macht was in der Wiesenburg	Seite 5
Medizin nach Noten	Seite 6
Die KULIS vom Wedding	Seite 8
Jugendliche spielen die Saz	Seite 10
Theaterstück „Nichts“	Seite 12
Rezept Zucchini Salat	Seite 14
Ausstellungstipp	Seite 15
Fußball im Wedding	Seite 15
Utrecht oder Ütrecht	Seite 16

Panker 65 – das ist die Zeitung für Bürger von Bürgern aus dem Quartier Pankstraße

Jede und jeder kann mitmachen! Die Bürgerredaktion trifft sich regelmäßig, um über aktuelle Neuigkeiten, interessante Geschichten und bemerkenswerte Begebenheiten aus dem Stadtgebiet rund um die Pankstraße zu berichten. Die Redaktion besteht aus interessierten Nachbarn, die Freude am Schreiben, Fotografieren, Diskutieren und Gestalten haben. Jeder kreative Kopf ist also herzlich eingeladen, sich einzubringen und mitzuwirken.

Panker 65 Termine:

- nächster Redaktionsschluss: **11.11.2016**
- nächste Ausgabe: **08.12.2016**

Infos zu den Redaktionstreffen:

www.facebook.com/pankstrassequartier
redaktion.pankstr@gmail.com

SICHER UND SAUBER SPIELEN IM KIEZ

OFFENE THEMENWERKSTATT AM 20. OKTOBER

„Bittennichtfüttern!“ – soforderten Plakate der Müllkampagne 2014 dazu auf, keine Lebensmittelrückstände zu hinterlassen. Die Abbildung dazu zeigte auch, wer hier nicht gemästet werden soll: Ratten. Die Müllkampagne ist Geschichte, das Problem weiterhin aktuell. Deshalb laden der Gemeinschaftsgarten himmelbeet, Fixpunkt e. V. und das Grünflächenamt Mitte im Rahmen des Projekts „Sauberkeit auf Spielplätzen“ zur Themenwerkstatt ein, in der sich jeder über den Umgang mit Konsumrückständen und Rattenprävention informieren kann.

Die Themenwerkstatt findet am 20.10.2016 von 10 bis 12 Uhr in der Adolfstraße 12 (Veranstaltungsraum QM Pankstraße) statt.

AUSUFERN

NEUE PROGRAMMREIHE DER UFERSTUDIOS GMBH



„ATLAS“ ist ein Projekt des portugiesischen Regie-Duos Ana Borralho & João Galante alias casaBranca.

Eigentlich hätten bei AUSUFERN vom 2. bis 4. August Lautsprecher vor die Uferstudios gehört, die das Konzert des Wedding Orchestra for Middle Eastern Music nach draußen tragen, wo so viele Menschen gekommen waren, dass man den Veranstaltungsraum noch zweimal hätte füllen können; zumindest wurden die Türen geöffnet. Gespielt wurde „DIVA: Celebrating Oum Kalthoum“, neu aufgeführte Kompositionen der legendären ägyptischen Sängerin.

Erst in diesem Frühsommer wurde das Orchester vom israelischen Regisseur Ariel Efraim Ashbel zusammengestellt, musikalisch geleitet vom russischen Musiker Alexey Kochetkov. Die Musiker stammen aus Syrien, Ägypten, der Türkei, der Schweiz, aus Chile, Deutschland, Russland, Frankreich und Israel; die Oum Kalthoum-Interpretin, Sopranistin Ruth Rosenfeld, wuchs in den USA und Israel auf. Als Gastmusiker spielte Abdulkader Asli, ein in Syrien bekannter Oud-Spieler und Sänger, der 2014 seine Heimatstadt Aleppo wegen des Krieges verlassen musste und seitdem in Berlin lebt. Nach DIVA sind weitere Projekte des Wedding Orchestra for Middle Eastern Music geplant.

Die Öffnung zum kulturell diversen Wedding und Gesundbrunnen-Kiez suchen die Uferstudios-Partner und die Künstler*innen schon seit längerem. Seit diesem Sommer kann nun die Uferstudios GmbH mit der

zweijährigen Programmreihe AUSUFERN diesen Dialog weiter voranbringen.

AUSUFERN findet immer an den ersten vier Tagen des Monats – von Juli bis Oktober 2016 und dann wieder im Sommer 2017 – statt. Künstlerisch umgesetzt wird die Reihe v.a. durch und zusammen mit über 60 in Berlin lebenden Künstler*innen und ihren Projekten aus den Bereichen Tanz/Choreographie, Performance, Musik. „Mit AUSUFERN möchten wir Projekte anstiften, die auf besondere Weise in den gesellschaftlichen Raum hineinwirken“, beschreiben die Initiatorinnen Barbara Friedrich und Eva Maria Hoerster ihr Anliegen: „Für zwei Projekte des Programms in 2017 orientieren wir uns bspw. am Konzept der neuen Auftraggeber. Das heißt, dass sich aus den Teilnehmer*innen von AUSUFERN 2016 Interessengruppen zusammenfinden und sich auf Themen verständigen, die ihnen wichtig sind und die sie gern in Kunstprojekten umgesetzt sehen wollen. In einem moderierten Prozess mit vorgeschlagenen Künstler*innen werden diese Projekte dann realisiert.“

AUSUFERN startete am 1. Juli 2016 mit „ATLAS“, einem international wandernden Projekt des portugiesischen Regie-Duos Ana Borralho & João Galante. 100 Alt- und Neuberliner mit ganz verschiedenen Berufen traten hier auf die Bühne, behaupteten sich im Reso-

nanzraum der Gruppe und ließen ein soziales Gewebe entstehen. Immer am 1. des Monats bietet das Format „Tanzen im Hof“ – in Kooperation mit der Tanzfabrik Berlin und geleitet von Gisela Müller – einen physischen Dialog zwischen zwei Choreograf*innen und allen Tanzinteressierten an.

Im September luden Daniel AlmgrenRecén & Johan Forsman in ihrer performativen Installation „Near That Place“ die Besucher ein, ihre Erinnerung an ein konkretes Zuhause mit anderen zu teilen und initiierten einen Austausch zu den Begriffen Zugehörigkeit und Heimat.

Im Oktober darf man gespannt sein auf „wir“ – ein musikalisches Experiment der Komponisten und Musiker Nicholas Bussmann und Yan Jun, in dem gemeinsam mit zwei Chören und dem Publikum das Verhältnis von Individuum und Gruppe untersucht werden soll; auf den „Choreografier Dich Pfad“, bei dem choreographische Methoden spielerisch auf öffentliche Räume übertragen werden, oder den PASSING PALACE, in dem „gepflegt“ das Abschiednehmen zelebriert wird. Spannend wird die Erprobung des „perfekten Banküberfalls“ mit Workshopteilnehmer*innen, die zuvor gemeinsam mit den Leiterinnen Juli Reinartz und Tea Tupajic durch alle technischen, juristischen und wirtschaftlichen Aspekte der Überfallplanung gegangen sind ...

Nach einer Winterpause meldet AUSUFERN sich wieder im nächsten Frühsommer mit neuen Projekten.

Termine:

- **1. Oktober, 17.30 Uhr**, „Tanzen im Hof“ der Uferstudios
- **2. Oktober, 14 bis 19 Uhr**, Nachbarschaftsflohmarkt im Hof der Uferstudios und **15 bis 19 Uhr**, „PASSING PALACE“, cobratheater.cobra, Hof der Uferstudios
- **3. Oktober, 19 Uhr**, „wir“, Nicholas Bussmann, Yan Jun, Heizhaus
- **4. Oktober, 15 und 17 Uhr**, „Choreografier Dich Pfad“, Sonja Augart, Umgebung der Uferstudios
- **AUSUFERN 2017** dann wieder ab Juni 2017 in den Uferstudios

www.uferstudios.com

www.facebook.com/ausufern.uferstudios/



EIN MUSIKSTUDIO IM WEDDING

Joep Hegger ist ein junger Mann aus den Niederlanden. Durch sein musikalisches Elternhaus konnte er ohne Druck seine Interessen entwickeln. „Bevor ich sprechen konnte, war ich mit der Musik vertraut und mit sieben Jahren begann ich Klavier zu spielen.“

Musik studierte er in Amsterdam und Berlin. Seine Dozenten waren es, die ihm die Inspiration zum Unterrichten gaben. Die Grundsteinlegung für ein Musikstudio. Standort sollte ein multikultureller Kiez sein. Ein Kiez mit frischem Wind. 2013 eröffnete er sein Musikstudio „RED BRICK“ in der Ravenéstrasse 9. Es ist mit verschiedenen Musikinstrumenten ausgestattet und lädt zum Musizieren ein. Der Raum ist schlicht und funktional eingerichtet. Was auffällt, die fehlende Tapete an den Wänden. Dies war keine Absicht, so der Niederländer, doch ein großes Plus für das Studio, da durch den stärkeren Hall die eigene Stimme lauter wahrgenommen wird. Ein Vorteil für die Sprach- und Gesangsbildung.

Neben dieser stehen auf dem Programm Songschreibe-Kurse und ganz aktuell die Gründung eines Chors. Jeder ist hier herzlich willkommen. Besonders stolz ist Hegger auf seine Schüler und deren Engagement. In der Alten Nazarethkirche wird das Erlernte in einem Konzert öffentlich präsentiert. Die Termine für die Veranstaltungen werden rechtzeitig angekündigt auf: www.red-brick.org und auf Facebook unter: www.facebook.com/joepheggerma

Hegger ist nicht nur Lehrer, sondern auch darstellender Künstler. Unter dem Namen „Raafberg“ veröffentlicht er poppige Sounds mit politischer Botschaft, sein Werk „Everlasting Light“ entstand in Portugal. 2017 erscheint ein neues Bühnenstück mit weltpolitischen Inhalt, mehr wird noch nicht verraten. Reingehört werden kann unter: www.raafberg.com

Text und Foto: Christa Sämisch

TEIL 2

WER MACHT WAS IN DER WIESENBURG

Die Wiesenburg ist einer der markantesten Orte in unserem Kiez. Momentan herrscht große Unsicherheit darüber, wie es nach der Übernahme des Areals durch die Degewo 2014 weitergeht. In der letzten Panzer 65-Ausgabe stellten wir einige der Menschen vor, die in der Wiesenburg leben und sich für sie engagieren. Hier finden Sie den zweiten Teil der Porträtserie.

PAUL KLIER – PROTOTYPENBAU / FACHRICHTUNG METALL

Paul Klier entwickelt in seiner Werkstatt Prototypen und betreibt Möbel- sowie Serienfertigung. Außerdem arbeitet er für internationale Künstler und baut komplette Ausstellungen. Als er vor 14 Jahren das erste Mal in die Wiesenburg kam, erkannte er sofort die Einzigartigkeit dieses Ortes. Innerhalb dieser Zeit verwandelte er den als „überdachte Hallennutzfläche“ gemieteten Raum ohne jegliche Infrastruktur in Eigenleistung und mit hohen Investitionen in eine gut ausgestattete Werkstatt. „Alles, wofür Berlin steht, ist an diesem Ort zu finden und zieht Menschen aus aller Welt an. Ich hoffe, die Degewo ist sich dieser großen Chance und Verantwortung bewusst, hier was Außergewöhnliches zu erschaffen.“



„Alles, wofür Berlin steht, ist an diesem Ort zu finden.“



„Ich bin skeptisch, ob die Degewo der richtige Partner ist.“

DIRK FEISTEL – GRÜNDER DES TONSTUDIOS „STUDIO X BERLIN“ IN DER WIESENBURG

Seit fast 18 Jahren arbeitet Dirk in der Wiesenburg und kennt den Ort sehr lange und sehr gut. Er gründete 2003 in den Räumen des ehemaligen Frauenasyls das Tonstudio "Studio X Berlin". Herr Feistel ist dabei sehr behutsam vorgegangen. „Ich habe relativ schnell die Möglichkeiten gesehen, die die Räumlichkeiten hergeben. Nach ein paar Jahren habe ich weitere Räume bekommen und angefangen, in Eigenleistung und unter eigener Regie mein Studio aufzubauen. Auch die Investitionen nahmen natürlich zu.“ Seitdem produziert er Musikaufnahmen nationaler und internationaler Künstler. Desweiteren nutzt er Teile der Ruinen und Außenanlagen der Wiesenburg für Musikvideos, Fotoshootings und Live Shows. Als Musiker ist Herr Feistel in der Berliner Musikszene sehr gut vernetzt. Er mixt neue Platten für andere Bands und Künstler. Zusätzlich hat er auch Projekte, die er selbst produziert. Über die aktuelle Situation in der Wiesenburg hat Dirk eine gespaltene Meinung. Der Ort ist für ihn Heimat geworden, weil er dort sehr intensive Momente erlebt hat. Nun bedauert er, dass die Situation an diesem historischen Ort so unklar ist. „Man weiß nicht, wie es mit der Wiesenburg weitergeht. Es gibt keine Entscheidung. Eine klare Ansage wäre natürlich gut. Ich bin skeptisch, ob die Degewo der richtige Partner ist. Wir kümmern uns seit langem um die Wiesenburg und wollen natürlich hier weiter arbeiten.“

Text und Fotos: Mamadou Diallo

Wer gibt unserer Nachbarschaft ihr Gesicht? Sicher dabei sind die kleinen Läden, Restaurants, Handwerksbetriebe usw., die mit ihrer Arbeit mehr leisten als nur die Sicherung ihres Lebensunterhaltes. In Zusammenarbeit mit dem Projekt „Gewerberaumentwicklung im Kiez“ steht an dieser Stelle stets das Portrait eines Gewerbetreibenden aus unserem Kiez. Dieses Mal berichten wir über eine Arztpraxis.

MEDIZIN NACH NOTEN ODER DIE SINGENDE ÄRZTIN



Dr. Delia Kassi will auf keinen Fall eine ‚Hip-Praxis‘



Escherscher Praxistresen

Seit diesem Juli gibt es in der Gerichtstraße eine neue Arztpraxis, die Hausärztlich Psychotherapeutische Praxis Wedding. Dr. Delia Kassi öffnet mir gut gelaunt die Türe. „Es ist noch nicht alles fertig, aber wir sind schon ziemlich weit.“ Zusammen mit ihrem Lebensgefährten Ief Nacasi und Kathrin Mannebach, beide psychologische Psychotherapeuten, praktiziert die Internistin in den liebevoll renovierten und geschmackvoll möblierten Räumen des knapp 140 qm großen Ladengeschäftes. Wartezimmer und Behandlungsräume erinnern an ein Caféhaus oder die Zimmer einer kultivierten Privatwohnung. Der große Tresen im Eingangsbereich, verziert mit einem magisch dreidimensional anmutenden Rautenmuster, könnte auch in einem Designerbüro stehen: „Den hat ein Freund von uns mit Holz verkleidet. Es ist der Tresen aus meiner alten Praxis, in neuem Gewand“.

Dr. Kassi, 44, seit 11 Jahren in Berlin, hatte nach einigen Jahren im Angestelltenverhältnis eine Chance auf einen kassenärztlichen Sitz in der Badstraße. Diesen hat sie schließlich hierhin umgemeldet, nachdem sie die schönen Räume direkt neben der Kolberger Apotheke gefunden hatte, deren Apothekerin Frau Meister sehr glücklich über ihre neuen Nachbarn ist. Die Synergien liegen auf der Hand.

„Es war beim Kulturfestival Wedding Moabit, als wir uns in die Gerichtstraße verliebt haben. Ief und ich hatten eine eigene Veranstaltung im Festivalprogramm, unseren Salon, zu dem damals an die 50 Leute kamen. Danach sind wir raus auf die Straße. Es herrschte eine phantastisch positive und kreative Stimmung, dass es mein Traum wurde, hier unsere Praxis zu eröffnen.“



Dr. Kassi mit ihren Arzthelferinnen



Das Stattbad im Blick (noch)



Das Wartezimmer und Kultursalon

Die Hannoveranerin stammt aus einer sehr musischen Familie und ist selbst Sängerin. Auf ihrer Webseite findet man beeindruckendes Hörbeispiele ihres Schaffens. (übrigens meine musikalische Empfehlung zur Lektüre dieses Artikels) Etwa viermal im Jahr lädt die Sängerin Kassi zu ihrem Salon in das Musikzimmer ihrer Privatwohnung, ebenfalls in der Gerichtstraße. Hier wohnt Kassi mit Ief Nacasi und den zwei Söhnen seit fast fünf Jahren. „Dieser künstlerisch-kulturelle Teil ist nicht wegzudenken aus meinem Leben, und ich glaube, dass es mir auch deswegen so gut geht.“

Delia Kassi verfolgt als Ärztin einen ‚ganzheitlichen Ansatz‘. Hypnose, und Psychotherapie, die sie ebenfalls praktiziert, helfen ihr dabei. Gesundheit ist ihrer Meinung nach viel mehr als die Abwesenheit von Krankheit: „Ich wollte immer eine Praxis kreieren, in der man sich direkt wohl fühlt und in der auch andere Dinge stattfinden können, neben der Medizin.“ Ausstellungen und andere Kulturveranstaltungen etwa. „Unsere Praxis soll auch ein Treffpunkt sein, wo diskutiert werden kann.“ So plant Kassi ein Symposium über Inklusion und einen Workshop mit einer Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin. Aber auch Bewegungsangebote wird es geben: Regelmäßige Auftreffe für alle, die Lust haben, gestaffelt nach Schwierigkeitsgraden. Und das ab sofort! Genaue Informationen über sämtliche Termine und Veranstaltungen finden sich auf der Webseite der Praxis.

Für die Zukunft wünscht sich Delia Kassi noch einen Kollegen für Ihre Praxis. Einen Allgemeinmediziner mit orthopädischem Schwerpunkt, dessen Spezialgebiete Osteopathie und Akupunktur die ihren perfekt ergänzen würden. Einen Wunsch Kandidaten gibt es bereits.

Delia Kassi fühlt sich sehr wohl im Kiez: „Ich mag die Mischung hier: Neue Leute mit kreativen Ideen, die hierher kommen und Leute, die schon immer hier waren und hoffentlich noch lange bleiben.“ Alle sind in der Praxis willkommen. „Was ich auf keinen Fall will, ist eine ‚Hip-Praxis‘!“

Mit ihren Nachbarn ist sie bereits bestens vernetzt. So findet man Delia häufig bei „Art und Pizza“ in der Druckbar gegenüber oder im Baumhaus nebenan. Nach dessen Eröffnung am 24. September veranstaltet sie dort einen Abend über Hypnose sowie über Stimme und Gesundheit. Eine gute Gelegenheit, die Sängerin und Medizinerin Delia mal kennenzulernen.

Hausärztlich Psychotherapeutische Praxis Wedding (barrierefrei)

Dr. med. Delia Kassi und Dipl. Psych. Ief Nacasi
Gerichtstraße 19, 13347 Berlin
030. 493 80 00

Sprachen: Deutsch, englisch, französisch, niederländisch, türkisch, serbokroatisch, russisch

Praxis: www.hausaerztlich-psychotherapeutische-praxis-wedding.de

Sängerin: www.delia-kassi.de



DIE KULIS VOM WEDDING

ERINNERUNGEN AN DAS DEUTSCH-TÜRKISCHE JUGENDTHEATER

Die jüngeren Weddingerinnen und Weddinger werden es kaum noch wissen. Bis 2001 befand sich im Anbau des Weddinger Rathausesneubaus, im sog. Pavillon, der Sitzungssaal der Weddinger Bezirksverordnetenversammlung. Das war ein Ort, an dem Politik für den Bezirk gemacht wurde. Und diesen Ort nahm im Sommer 1987, also im Jahr der Berliner 750-Jahr-Feier, eine Gruppe vorwiegend türkischstämmiger Jugendlicher in Beschlag. Der Saal samt Foyer wurde kurzerhand in ein kleines Theater verwandelt. Am Haupteingang stand die Bühne, die Bestuhlung wurde ausgewechselt und der Einlass erfolgte über die Freitreppe direkt von draußen. Das Stück, das gespielt wurde, hieß „Manne und Memo“ und war eine spritzige Revue, in der zwei Straßenkehrer als Conférenciers im unverkennbar orange-roten Overall der Berliner Stadtreinigung mit Sketchen, Liedern und Tänzen den deutsch-türkischen Alltag aufs Korn nahmen.

Die Aktion passte zu der Jugendtheatergruppe, die 1986 an der damaligen Volkshochschule Wedding gegründet worden war. Die Initiatoren, Yekta Arman, ein bekannter türkischer Schauspieler und Regisseur, und Eddi Ditschek, der stellvertretende VHS-Direktor, hatten sich zum Ziel gesetzt, abseits der ausgetretenen Pfade des professionellen Theaterbetriebs ein mobiles jugendliches Theaterensemble aufzubauen, das sich überall in der Stadt bemerkbar machen sollte. Die Truppe nannte sich KULIS. Das stand für türkisch

„Kulisse“, aber eigentlich verstanden sich alle als ‚asiatische Lastenträger‘, die eine Botschaft unters Volk tragen wollten. Es ging damals wie heute um Respekt und Anerkennung. Die jugendlichen Schauspielerinnen und Schauspieler holten sich mit ihrem Theaterstück das, was sie zu Hause, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Freizeit oft schmerzlich entbehrten.

Zu den Auftritten der KULIS kamen alle, die Eltern und Geschwister, die Freundinnen und Freunde, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, Politikerinnen und Politiker, die Säle füllten sich mit Angehörigen der türkischen Community, die sonst nie ins Theater gingen. Von 1986 bis 1995, also fast zehn Jahre lang, brachte das Deutsch-Türkische Jugendtheater pro Jahr ein bis zwei Inszenierungen auf die Bühne. Für die Premieren wurde meist ein großer Saal angemietet, der sich manchmal mit mehr als 200 Personen füllte.

In politisch-aufklärerischer Hinsicht war der Anfang bescheiden. „Ein Hoch der Poesie“ hieß die erste Inszenierung. Es war ein Potpourri deutscher und türkischer Gedichte, die mehr oder minder wirkungsvoll in beiden Sprachen in Szene gesetzt wurden. Doch schon die zweite Produktion: „Ein deutsch-türkischer Sketch-Topf“ ging auf soziale Probleme ein: „Bewerbung“, „Integration“, „Im Wohnungsamt“ – so hießen einige Szenen der Inszenierung. Bernd Schimmler, der damalige Stadtrat für Volksbildung, schrieb in sei-

Bild links:
KULIS – die Jungs – andächtig und aufmerksam

Bild rechts:
KULIS – Frauenpower

nem Vorwort zum Programmheft: „Hier treffen sich die Freude am Theatermachen und der Ernst, über die Probleme zu sprechen, die sich aus dem Zusammenleben unterschiedlicher Nationalitäten ergeben. Wenn ‚Integration‘ gelingen soll, dann auf diese Weise, durch die gemeinsame, aufgeschlossene Arbeit, den gemeinsamen Versuch, auf die Umwelt einzuwirken – hier mit den Mitteln des Theaters“.

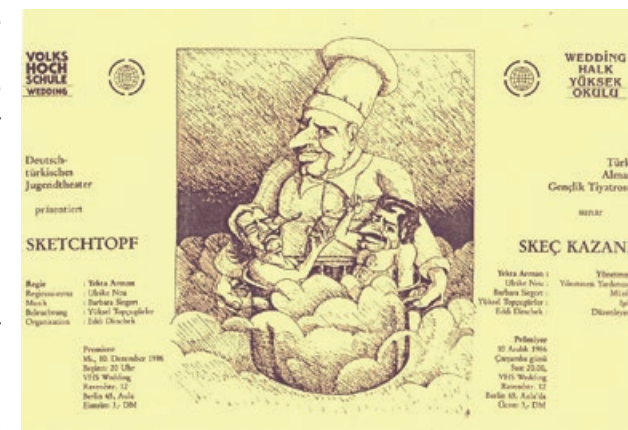
Der „Sketchtopf“ eignete sich hervorragend, auch häppchenweise serviert zu werden. Mir einzelnen Sketchen aus dem „Topf“ waren die KULIS nicht nur bei Straßenfesten im Wedding aktiv, sondern auch beim Sommerfest der Freien Volksbühne, auf diversen Tourneen nach Braunschweig, Hamm, nach Süddeutschland und sogar bis nach Wien. Schließlich belieferte die Jugendtheatergruppe auch die Berliner Festivallandschaft. Zweimal traten die KULIS beim Theatertreffen der Berliner Volkshochschulen auf und dreimal wurden sie zum Theatertreffen der Jugend eingeladen, bei dem sich jedes Jahr die zehn interessantesten Inszenierungen deutscher Jugendtheatergruppen dem theaterinteressierten Berliner Publikum präsentieren.

Die erfolgreichsten Theatertexte schrieben die KULIS selbst. Es waren abendfüllende Stücke, in denen die Jugendlichen sich und ihren Alltag zum Thema machten. Besonders augenfällig war dies in der Produktion „So eine Klasse“. Da wurde zum Ärger der Lehrerinnen und Lehrer auf der Bühne herumgealbert, was das Zeug hält. Die ca. 20 Schauspielerinnen und Schauspieler konnten sich mal so richtig austoben. Der Funke einer kaum zu bändigenden Spiellust sprang bei jeder Aufführung auf das Publikum über. „So eine Klasse“ machte alle glücklich, die Spielenden, die Zuschauenden und die Jury des Theatertreffens der Jugend.

Doch die Jugendlichen merkten auch, dass die Realität nicht immer zum Lachen war. Anfang der 1990er Jahre erschütterten erste ausländlerfeindliche Kräfte das Land. Jugendbanden bekriegten sich nicht nur in Kreuzberg, sondern auch im Wedding. Und im

November 1991 erliegt der achtzehnjährige Mete Ekşi den Verletzungen, die er bei einer rassistisch grundierten Auseinandersetzung zwischen zwei Jugendgruppen auf dem Kudamm erlitten hat. Die KULIS nahmen die Vorfälle zum Anlass, das Stück „Die Band und die Bande“ zu schreiben und zu inszenieren. Die Band, das waren vier junge Musiker aus gutbürgerlich deutschem Elternhaus, die Bande bestand ausschließlich aus Migrantenkindern. Die einen machten tolle Musik, die anderen konnten tanzen und hatten die attraktiven Mädchen in ihren Reihen. Also müssen sie sich zusammentun, wenn sie den vom Berliner Senat ausgelobten Musical-Preis gewinnen wollen. Die Annäherung gelingt – aber mitten in die Premiere vor der Senatsjury platzt die Polizei, um die Mitglieder der Bande zu verhaften.

Auch diese Produktion wurde zum Theatertreffen der Jugend eingeladen. Zudem erhielten die KULIS den Mete-Ekşi-Preis, der 1992 zum ersten Mal vergeben wurde. Das Preisgeld steckte die Gruppe in die nächste Produktion, die von Anfang bis Ende voller Melancholie war. Schon der Titel: „In meiner Hand ein Hauch“, verweist auf existenzielle Probleme. Ein junger Mann, der mit seinem Leben als Zugewanderter nur schwer zurechtkommt, versucht sich über den Sport Anerkennung zu verschaffen. Er wird Boxer. Tatsächlich geht es ihm besser, wenn er kämpft und siegt. Aber schließlich geht es nicht mehr um sportlichen Erfolg, sondern



KULIS Programmzettel von 1986

FORTSETZUNG ...

um Leben und Tod. Im letzten Kampf wird zwar der Gegner besiegt, aber der junge Sportsmann stirbt an einer Herzattacke. Es war Yekta Armans siebte Inszenierung mit den KULIS, jetzt suchte sich die Gruppe einen neuen Leiter. Die jungen Damen und Herren waren erwachsen und etwas aufmüpfig geworden. Yalçın Baykul schien als Regisseur gut zu ihnen zu passen.

Baykul hatte große Pläne. Er wollte die KULIS professionalisieren. Ein zweites Grips-Theater sollte im Wedding entstehen. Das Stück, das er der Gruppe auf den Leib schneiderte, hieß: „Warten auf Gestern im Ghetto“. Es handelte von Jugendlichen zwischen Randalen und Resignation. „Wir werden das Theater unseres Hasses machen“, war ein zentraler Satz aus dem Stück. Doch obwohl dieser Satz heute geradezu prophetisch klingt, war KULIS mit dieser Produktion am Ende. Die angehenden Profis gingen ihren Weg, in andere Theatergruppen, zum Film, auf die Schauspielschule. Und viele hörten auf. Für sie war die Zeit, Jugendtheater zu machen, abgelaufen. Jetzt standen andere Herausforderungen an. Sie mussten im Beruf erfolgreich sein, eine Familie gründen, Kinder erziehen. Aber alle waren sich einig, dass die Zeit als KULIS, als Träger von Botschaften über soziale Zustände und individuelle Befindlichkeiten, sie selbst reicher gemacht hat.

Ende der 1990er Jahre fingen die großen Berliner Bühnen an, mit Schulen zusammenzuarbeiten und selbst Jugendtheatergruppen aufzubauen. Heute haben wir in Berlin mit dem Gorki-Theater sogar eine professionelle Bühne, die sich als junges „postmigrantisches Theater“ definiert. Für heranwachsende junge Menschen gibt es kaum eine bessere Lernmethode als das Theaterspiel. Es bietet den Jugendlichen eine Möglichkeit, mit den eigenen Ängsten und Frustrationen, mit Fragen nach Herkunft und Zugehörigkeit, mit überschüssiger Energie und, ja, auch mit dem Hass auf alles und jeden produktiv umzugehen. Ein kleines Pflänzchen einer solchen theaterpädagogischen Arbeit hat fast zehn Jahre im Wedding existiert. Es sollte nicht vergessen werden.



„IMMER MEHR JUGENDLICHE SPIELEN DIE SAZ“

EIN TÜRKISCHER INSTRUMENTENBAUER IM WEDDING

Schon mal das türkische Zupfinstrument Saz gehört? Ein schöner und unverwechselbarer Klang! Das Instrument erinnert zwar äußerlich an eine Gitarre oder Laute, aber ihr Klang ist tiefer und der bauchige Resonanzkörper erzeugt einen Halleffekt, durch den die Musik einen melancholischen Charakter erfährt. In der Türkei ist Orhan Gencebay ein absoluter Pop-Star dieses Instruments, von dessen Einspielungen über 65 Millionen Tonträger verkauft wurden. Er hat die traditionelle Spielweise der Saz um die modernen Techniken der Popmusik erweitert. Sein Spiel- und Gesangsstil wird „arabesk“ genannt, die durch einen sentimental Charakter geprägt ist, wobei die Lieder oft von unerfüllter Liebe und Alltagsorgen handeln.

Ein anderer berühmter Sazvirtuose und Sänger ist der 2012 verstorbene Neşet Ertaş, dessen poetische Spielweise „boslak“ genannt wird. Ertaş stand in der Tradition der Volksdichter und fahrenden Sänger, die über die Dörfer zogen und bei Hochzeiten und Volksfesten auftraten. Er lebte eine Zeit lang in Berlin, gab Konzerte und betrieb ein Musikgeschäft im ehemaligen „Türkischen Basar“ des bis zur Wende stillgelegten U-Bahnhofs Bülowstraße.

Bild links:
Meister Akkılıç an der Werkbank.

Muhammed Ali spielt seit sechs Jahren die Saz. Die ersten drei Jahre nahm er Unterricht, danach macht er im Selbststudium weiter. Sein Vorbild ist Neşet Ertaş. Er spielt und übt täglich und sagt von sich: „Die Saz ist für mich sehr wichtig, in diese Musik gebe ich meine ganze Energie“



Ein Weddinger Treffpunkt für Saz-Musiker ist nokta SAZEVI in der Buttmanstraße 5. In dem Musikinstrumentenladen mit Werkstatt hängen viele unterschiedliche Langhals- und Kurzhalslauten an den Wänden, wobei ein rundumlaufender Wandteppich den empfindlichen Holzkörpern Polsterung bietet. Auch diverse lange türkische Flöten sind an einem Gestell angebracht, andere Blasinstrumente mit Mundstücken aus Aserbaidschan und Armenien liegen in einer Glasvitrine. Man sitzt gemütlich im Verkaufsraum, der wie ein großes Wohnzimmer wirkt und zum Teetrinken und Plaudern einlädt. Im Mittelpunkt bewegt sich Süleyman Akkılıç, der Geschäftsinhaber und kompetente Fachmann dieser Musikeinrichtung, der hier alleine ohne Mitarbeiter die ganze Woche tätig ist. Die Kunden oder besser Musikfreunde bringen viel Zeit mit und lieben die besondere Atmosphäre dieses Treffpunkts. Man ist ganz auf Fachgespräche oder die Beratung über Reparaturen konzentriert. Immer wieder greift jemand ein Instrument, spielt darauf, zeigt Griffe und Techniken, so dass ständig eine Mischung von Klängen und Stimmen den Raum erfüllt.

Süleyman Akkılıç verkauft importierte Instrumente, er baut aber auch selber spezielle Anfertigungen auf Bestellung und erledigt zügig Reparaturen an beschädigten Instrumenten in seiner Werkstatt. Für den Bau eines neuen Instruments benötigt er zwei bis drei Monate, manchmal auch länger für eine besondere Qualität. Beim Bau eines Instruments wird für den bauchigen Körper ein größeres Stück Edelholz ausgehöhlt. Maulbeer hat eine hohe Qualität, aber auch Wacholder oder Ahorn werden gerne verarbeitet. Auf den großen

Resonanzkörper kommt eine Decke aus Fichten- oder Zedernholz. Nach der Länge des Halses wird zwischen Kurzhals- und Langhalsinstrumenten unterschieden. Die Saiten sind aus Stahl und zum Spielen wird meist ein Plättchen aus einer Gummi-Plastikmischung benutzt. Die häufig anzutreffende Saz ist die mittelgroße Bağlama.

Süleyman Akkılıç hatte als einziger in der Familie schon als Kind immer Musik gemacht. Mit zwölf Jahren fing er an, die Saz zu spielen und erlernte später auch die handwerklichen Fähigkeiten zum Bauen des Instruments. Es freut ihn, dass viele Jugendliche Saz-begeistert sind, so dass heute in jeder türkischen Familie mindestens eine Person dieses Instrument spielt. Auch der 16jährige Schüler Muhammed Ali kommt schon seit Jahren in seinen Laden, um seine Instrumente reparieren zu lassen und sich vom Meister Rat zu holen und um sein Sazspiel weiterzuentwickeln.

Muhammed Ali tritt auch als Saz-Virtuose und Sänger öffentlich auf. Seine Lehrerin Dietlind Mandel berichtet über einen konzertanten Auftritt: „Seit Jahren tritt Muhammed Ali Yalçın in der Herbert-Hoover-Schule mit seiner Saz auf. Bei der diesjährigen Verabschiedungsfeier sang der Zehntklässler wieder ein bekanntes Lied und begleitete sich auf seinem Instrument. Wenn Ali sicher die Bühne betritt, sich selbst ansagt, lauschen seine Mitschüler*innen und Lehrer*innen gespannt, denn die Erwartungen an den Saz-Spieler sind hoch. Auf Türkisch sang Ali, und obwohl ich kein Türkisch verstehe, hat mich sein Lied emotional berührt.“



EINE AUFFÜHRUNG DES WAHLPFLICHTKURSES THEATER 9 DER HERBERT-HOOVER-SCHULE

02.06.16, 19:10 UHR,

Aula der HHS: 15 Schüler in schwarzen Hoodies mit der Aufschrift „Opfer“ stehen auf der Bühne. Sie verbeugen sich. Das Publikum applaudiert. Herr Schumann, der Schulleiter, überreicht jedem Darsteller eine Rose. Die Augen glänzen, die Gesichter strahlen. Auch das von Frau Hollenstein, der Theaterlehrerin. Nach Monaten intensiver Arbeit ist endlich der Moment da, man hat sich das erste Mal vor einem Publikum verbeugt, die erste Vorstellung erfolgreich hinter sich gebracht. Die SchülerInnen des Wahlpflichtkurses Theater erarbeiteten eine Aufführung zu dem Jugendroman „Nichts“ von Janne Teller. Der Roman wirft die Frage auf, was im Leben überhaupt eine Bedeutung hat. Gestellt wird die Frage von dem Schüler Pierre-Anthon, der eines Tages das Klassenzimmer mit den Worten „Nichts bedeutet irgendetwas. Deshalb lohnt es sich nicht, irgendetwas zu tun“ verlässt. Fortan setzt er sich in einen Pflaumenbaum und provoziert seine Mitschüler mit seinen nihilistischen Aussagen. Die Mitschüler sind irritiert und verärgert: Pierre-Anthon irrt sich, und das werden sie ihm beweisen. Sie beschließen, einen „Berg der Bedeutung“ zu errichten. Es beginnt harmlos: alte Fotos und Erinnerungen werden zusammen-

getragen – doch die Bedeutung ist noch zu klein. So beginnt ein tragisches Spiel, denn jeder muss ein Opfer bringen. Motto: Je wichtiger das Opfer, desto höher die Bedeutung.

Da ist zum Beispiel Alex, der seine neuen Nikes abgeben muss, Gerda, die ihren geliebten Hamster abgibt und Ole, der über die Abgabe seiner Boxhandschuhe sehr verärgert ist. So verärgert, dass er von Sofie das Opfer ihrer Unschuld verlangt. Elise muss das Grab ihres toten Bruders abliefern, Sengül ihr Kopftuch und die Punkerin Marie-Ursula ihre blauen Haare. Als schließlich der begabte Saz-Spieler Yussuf seinen Finger abgeben muss, fliegt alles auf.

Medienrummel. Youtube. Twitter. Facebook – die Schülergruppe und der „Berg der Bedeutung“ werden berühmt. Sie fühlen sich stolz und wichtig. Doch einer weiß das alles noch immer nicht zu würdigen: Pierre-Anthon. Nachdem er erstmals den „Berg der Bedeutung“ sieht, ihn als „stinkenden Misthaufen“ bezeichnet und sich darüber lustig macht, ist die Geduld der Schüler am Ende: Pierre Anthon wird bestraft. In Zeitlupe ziehen sie ihre Pullover aus, umringen Pierre-Anthon und zwingen ihn mit ihren Pullovern zu Boden.

SCHLUSSZENE, AUS DEM SKRIPT:

Musik: The XX - Intro

Elise: In derselben Nacht brannte das Sägewerk bis auf die Grundmauern ab.

Alex: Wenn er uns damals nur nicht den Rücken zugedreht hätte...

Sengül: Es war seine Schuld.

Jan Johann: Er musste dafür bezahlen.

Sofie: Asche. Staub. Nichts.

Alle: Bedeutung.

(Pierre Anton steht auf in Zeitlupe. Geht von der Bühne und stößt die Schaukel an.)

Marie-U: Mit der Bedeutung sollte man nicht spaßen. (Blick nach oben.) Nicht wahr, Pierre-Anthon?

Alle: (blicken nach oben) Nicht wahr?

LICHT AUS

Die Darsteller über ihre Erfahrungen bei der Erarbeitung des Stückes:

Tahir: Es war spannend und aufregend. Ich war auch nervös, aber es war auch ein schönes Gefühl und nach dem Auftritt war ich stolz auf mich selber. **Wir hatten eine Woche Intensivproben, das hat am meisten Spaß gemacht.** Am schwierigsten war für mich, immer in meiner Rolle zu bleiben, auch bei den Proben.

Mazlum: Also, ich habe gelernt, dass die Probezeiten doch sehr wichtig sind. Und ich habe viel über Mimik und Gestik gelernt. Die schönste Erfahrung war für mich, dass es sich gelohnt hat und man nach der Aufführung viele Komplimente bekommen hat. **Ich habe gelernt, dass man nicht ins Publikum gucken sollte.**

Josy: Man muss viel Geduld haben, damit es ein gutes Theaterstück wird. Es war schwer, sich zu konzentrieren, wenn man eine Szene immer wieder wiederholen muss.

Kibrija: Wir haben immer zusammen gehalten, das ist sehr wichtig. Die Zeit in der Gruppe war anstrengend, aber auch schön und wir hatten viel Spaß.

Fatima: Ich habe gelernt, lauter und langsamer zu sprechen und dass man sich nicht schämen soll. **Und ich habe gelernt, wie wichtig Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sind, weil die Gruppe sich auf einen verlässt.**

Zorbey: Mein schönster Moment war, als alle am Ende geklatscht haben.

Adelisa: Die Zeit war für mich sehr schön, wir wurden dadurch ein Team und haben uns besser kennengelernt.

Danny: Ich weiß jetzt, was es heißt, auf der Bühne präsent zu sein. Während der Proben mussten einige aus dem Kurs lernen, sich in Geduld zu üben. Als ich auf der Bühne stand, hat mein Herz gerast, bei der ersten Szene war es ganz schrecklich. Aber als wir weitergespielt haben, war die Aufregung wie weggeblasen. Nach der letzten Aufführung hatte ich ein schlechtes Gefühl. Das Gefühl war so, als wäre ich in ein tiefes Loch gefallen. Ich dachte: Ist es jetzt wirklich schon alles vorbei?

Ich habe mir immer wieder den Applaus des Publikums vorgestellt und daran gedacht, was wir geschafft haben, als Theaterfamilie, als „Ensemble“.

Fr. Hollenstein: Nicht nur für die Schüler war die Aufführung eine Premiere, sondern auch für mich. Der Kurs ist in der Zeit zusammengewachsen. Sie wollten ein tolles Stück auf die Bühne bringen und das haben sie auch geschafft. Ich bin noch immer stolz und freue mich schon auf das nächste Stück!

Text: Lena Hollenstein, Foto: Michael Peschel

DIE MÜLLECKE PRÄSENTIERT:



Ohne Worte: Geplünderte Kleidercontainer

Gedacht für hilfebedürftige Menschen. Die Hilfe kommt nicht an durch das respektlose Handeln von Kriminellen.

Text und Foto: Christa Sämisch



ZUCCHINI - SALAT

Die Zucchini ist ein Kürbisgewächs. Das Gemüse wurde von Italien aus in den Norden vermarktet und heute sind kleine bis große Formate und farblich hell- bis dunkelgrüne oder gelbe Zucchini in Gemüsesortiment der Märkte und Läden zu finden. Auch in Berliner Gärten wachsen Zucchini gut und manche Gartenfreunde lassen das Gemüse ziemlich groß wachsen, bis sie es ernten. Dann ist allerdings die Schale sehr hart, während es innen weich wie Stroh ist.

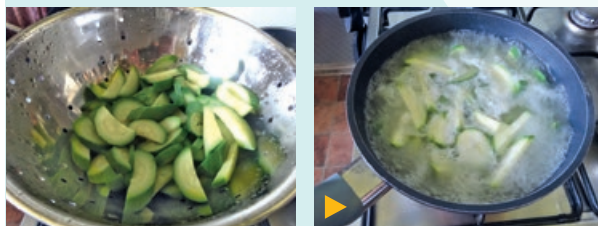
Zucchini lassen sich schnell und einfach als lauwarmer oder abgekühlter Salat zubereiten, der einen angenehm mild-bitteren Geschmack hat, den man mit frischen Kräutern und süßsauren kleinen Tomaten noch etwas süßlich „aufhellen“ kann. Der Salat zeigt sich optisch schön mit seinen satten Grünvariationen und den wie getupften knalligen Tomatenfarben.



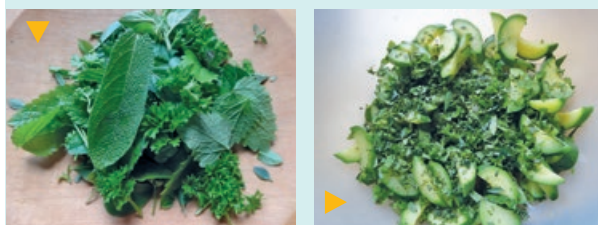
Zutaten (2 Portionen)

- 2–3 mittelgroße Zucchini
- 6–8 gelbe und rote Minitomaten
- 1 Schalotte und 1 Knoblauchzehe
- Eine Handvoll gemischte Kräuter (z.B. Estragon, Majoran, Petersilie, Thymian, Zitronenmelisse, Sauerampfer)
- Öle (z.B. Oliven-, Walnuß und Rapsöl – nach Geschmack dosiert)
- Dunkler und heller Essig (z. B. Balsamico, Sherry-Essig oder Himbeeressig mit etwas Apfelessig vermischt)
- Senf, Salz, Pfeffer

Entweder kleine, knackige Zucchini in Scheiben schneiden oder bei größeren den inneren weichen Kern (wie bei der Salatgurke) heraus schneiden. Knapp einige Sekunden im kochenden Salzwasser blanchieren und kalt abschrecken. ▼



Gemische frische Kräuter klein schneiden oder außerhalb der Saison getrocknete Kräuter nehmen und zum Salat geben. Schalottenwürfel und kleingehackter in etwas heißem Olivenöl angebratener Knoblauch kommen auch noch hinein.



Die Salatsauce gut verrühren und mit dem Salat vermischen. Zum Schluss die Tomaten dazu geben.

Mit der Zucchini lässt sich gut experimentieren, so dass viele Salatvariationen möglich sind. Oder man kocht bzw. dünst sie mit anderen Gemüsen, Fleisch oder Füllungen.



AUSSTELLUNGSTIPP

SILA YOLU

DER FERIENTRANSIT IN DIE TÜRKEI UND ERZÄHLUNGEN DER AUTOBAHN

Autoput, Todesstraße, Heimatweg (sila yolu) – die einstige „Gastarbeiterroute“ zwischen Berlin, München und Istanbul hatte viele Namen. Auch heute wird die Strecke, vor allem von Türkeireisenden, noch immer stark frequentiert. Gleichzeitig stellt der Weg „andersherum“ die sogenannte West-Balkanroute dar, die in den letzten Jahren von vielen Geflüchteten genutzt wurde, um nach West- und Nordeuropa zu gelangen. Der interkulturelle Projektraum bi'bak, beheimatet in Berlin-Wedding, präsentiert mit SILA YOLU eine audiovisuelle Installation zur Transitstrecke und den damit verbundenen Geschichten, Ängsten und Hoffnungen. Die mobile Ausstellung macht, in einen Ford Transit eingebaut, an verschiedenen Orten in Berlin Station. Parallel zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm stattfinden, das in Filmvorführungen und Gesprächsrunden mit Zeitzeugen und Experten aus der deutsch-türkischen Community das Thema ergänzend beleuchtet. Weitere Termine und Standorte unter: <http://silayolu.bi-bak.de>

Eröffnung am 23. September 2016 von 18 bis 23:00
bi'bak, Prinzenallee 59, 13359 Berlin

FUSSBALL IM WEDDING

ES WIRD GEKICKT UND GEPFIFFEN

Es gibt einige Fußballvereine im Wedding, die zum Spielen einladen. Doch die Geister scheiden sich bei dem Thema. Für die einen ein geselliger Grund zu feiern, ist für die anderen der Fußball sinnloses Hinterherrennen hinter einem Ball. Zur EM, WM oder Bundesliga laufen überall die Bildschirme zum Mitfiebern. Auf der Straße versammeln sich die Fans vor den Kneipen und Restaurants zum anfeuern und die deutschen Flaggen werden gehisst. Für die Fans ein befreiender Patriotismus, solange nicht randaliert wird. Jedesmal gibt es auch solche Schlagzeilen. Lasst Euch den Spaß am Spielen nicht nehmen!

BFC Meteor 06

Ungarnstraße 65, 13349 Berlin, Tel.: 0163. 436 03 42

BSC Rehberge 1945

Afrikanische Straße 45, 13351 Berlin, Tel.: 452 99 85

WFC Corso 99 / Vineta

Edinburger Straße 55, 13349 Berlin, Tel.: 46 60 96 01

Tur Abdin Berlin

Seestraße 44, 13353 Berlin, Tel.: 452 10 96

UTRECHT ODER ÜTRECHT?

In dem Projekt „Utrecht oder Ütrecht“ entwickeln Schüler*innen der Erika-Mann-Grundschule gemeinsam mit den Kulturermittlern ein Sprachspiel für die Lernwerkstatt der Schule. Der Spielplan ist die Umgebung der Schule, die Straßenkreuzung Utrechterstraße/Malplaquetstraße. Hier betreiben die Schüler*innen ortsspezifische Wortrecherche: **Wörter sammeln, kombinieren und sortieren, Bilder für Begriffe finden, Häuserfassaden und Schilder zeichnen und Menschen in ihrer Nachbarschaft beobachten und interviewen.**

Projektteilnehmerinnen: Ana Lucija, Ariane, Asiya, Aycin, Ferda, Hajar, Jamil, Lovis, Mesude, Zara, Zeynep.



SPIEL MIT!

Schreibe die Geschichte weiter
und sende sie per Mail an:
kulturermittler@gmail.com

Vielen Dank!
Freundliche Grüße!
Eure Kulturermittler

Inspiziert von ihren Forschungsergebnissen haben

Projektteilnehmer*innen Anfänge von Geschichten erfunden:

Luca Zaccarina arbeitet seit einer Woche in dem italienischen Restaurant PARMA. Um 10 Uhr will er wie jeden Tag den Pizzateig vorbereiten. Da stellt er fest, dass er kein Mehl mehr hat. Er ist allein im Laden und sein Chef hat den Schlüssel mitgenommen. Hm? Was nun?

Luca beschließt Katja, die Bedienung im Café TASSENKUCHEN auf der gegenüberliegenden Straßenseite, nach einer Tüte Mehl zu fragen. Er hat ein komisches Gefühl, den Laden allein zu lassen. Geht aber dann doch schnell los.

Katja findet Luca nett und gibt ihm Mehl. Luca findet Katja auch nett und geht fröhlich zurück.

Als er am Laden ankommt sieht er, dass die Tür offen steht. Er schaut hinein und kann nicht glauben was er sieht. ...

Berkan ist 15 Jahre alt und arbeitet bei der FUNDGRUBE U24. Sein Boss Bishara gibt ihm am Ende seiner Schicht einen Auftrag. Er soll ein paar Möbel aus einer alten verlassenen Wohnung holen. Bishara gibt ihm den Schlüssel für die Utrechterstraße 13a. Als es schon dunkel ist, schließt er die Tür auf und geht rein. Das Licht funktioniert nicht. Als er sein Handy aus der Tasche holen will, um die Lampe anzumachen kann er es nicht mehr finden. Hinter ihm fällt die Tür zu und er spürt etwas auf seiner Schulter. ...

IMPRESSUM

TITEL: Uferstudios (Foto: Johannes Hayner, Bearbeitung: Maja Schudi · **REDAKTION:** Diana Baur, Michèle Bergner, Mamadou Diallo, Eduard Jan Ditschek, Anna-Dorothea Falkenstein, Wiebke Finkenwirth, Andris Fischer, Johannes Hayner, Lena Hollenstein und Schüler der Herbert-Hoover-Schule, Volker Kuntzsch, Anna Lindner, Christa Sämisch, Maja Schudi, Ewald Schürmann, Annette Wolter, Katinka Wondrak

SATZ UND GESTALTUNG: georg + georg · **KONTAKT REDAKTION:** redaktion.pankstr@gmail.com · **HERAUSGEBER:** Johannes Hayner, Volker Kuntzsch

REDAKTIONSANSCHRIFT: georg + georg, Gerichtstraße 23, 13347 Berlin